

# Radiogottesdienst am 7. Januar 2024

Petrikirche in Marschacht

Predigt von EKD-Vizepräsident Stephan Schaede



"Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe" (1. Kor 16,14=

Die Provokation ist perfekt. Das hat uns als Kirche gerade noch gefehlt. Was hat sich die "Ökumenische Gemeinschaft für Bibellesen" eigentlich dabei gedacht? Ausgerechnet dieses Wort wählt sie zur Jahreslosung für das Jahr 2024. „Alles ... in Liebe!“ Noch im Januar, im ersten Monat dieses Jahres, wird die sogenannte ForuM-Studie erscheinen. Die bereiteten Fälle sexualisierter Gewalt in der evangelischen Kirche und Diakonie wissenschaftlich auf und stellt diese öffentlich zur Verfügung. Das geschieht vollkommen unabhängig von kirchlichem Einfluss. Endlich ist es so weit, kann ich da nur sagen. Diese Studie ist ein wichtiger weiterer Schritt, die Abgründe sexualisierter Gewalt ernst zu nehmen und ihnen entschieden entgegenzutreten. Vor den Kirchen liegt da noch ein harter Weg der Klärung, der kritischen Selbsteinsicht. Aber die Jahreslosung. Sie hat nichts Besseres zu tun als pausbäckig einen ganzen Kübel voll rosaroter apostolischer Liebessauce über die kirchlichen Landschaften Deutschlands auszugießen. Alles ... Liebe? Und die ForuM-Studie. Es tut mir geradezu physisch weh beides in einem Atemzug zu nennen. Vielleicht hilft ja, sich vor Augen zu führen, wer da spricht. Paulus von Tarsus, der Apostel. "Alles ... Liebe." Diese Liebesformel schrieb Paulus an die Gemeinde in Korinth. Sie können jetzt sagen: So kann nur ein Liebes-Freak ticken. Und Sie liegen vollkommen richtig. Paulus war so eine Art religiöser Spezialist für alles oder nichts. Ganz oder gar nicht, bloß nichts Halbbares! Alles hat er für seine Aufgabe gegeben. Als Vollblutapostel im Ehrenamt war er Tag und Nacht im Einsatz, zugleich, um niemanden auf der Tasche zu liegen, aktiver Zeltmacher von Beruf. Nicht eine, nein gleich drei Missionsreisen unternimmt er. Erleidet Schiffbruch, wird ausgepeitscht, aus der Stadt vertrieben, landet im Gefängnis in Rom ... All das schreckt nicht. Denn es geht ihm um Alles. Und der Erfolg gab ihm Recht. Weil Paulus damals alles gegeben hat, voll auf die Liebeskarte setzte, feiern wir heute hier im halbhohen Norden an der Elbe Gottesdienst. Denn ohne diese Liebesleidenschaft des Paulus wäre das Christentum eine vorderorientalische Sekte um einen gewissen Jesus von Nazareth geblieben, die irgendwann sang und klanglos im spätantiken Religionsdurcheinander untergegangen wäre. Alles zu geben, aufs Ganze zu gehen. Ich gebe zu: Diese Leidenschaft reißt mich mit. Hier schreibt und spricht einer, dem es wirklich um etwas geht, voller Leidenschaft. Gegen alle religiös langweilend Ausgewogene setzt Paulus sein: "Seid nicht so lau, Alles ... Liebe." Allerdings hat Paulus seine apostolische Kerze von beiden Seiten gleichzeitig angezündet. Das ist, so belebend es ist, lebensgefährlich. Alles ... Liebe für die Musik: Brian Jones, Jimi Hendrix, Janis Joplin, Jim Morrison, Kurt Cobain, Amy Winehouse ... mit 27 gestorben, gestorben aus einer üblen Mischung, alles für die Musik zu geben, und die Liebeseinsamkeit eines Star-Daseins in Alkohol zu ersticken. Alles ... Liebe für den Sport: Der Leichtathlet Rene Herms stirbt mit 26. Naoki Matsuda, japanisches Fußballidol, fällt mit 34 tot um. Die dreifache Kurzstreckenweltmeisterin Florence Griffith-Joyner erstickt völlig erschöpft mit 38 Jahren im Schlaf. Alles haben sie gegeben, ohne Rücksicht auf die eigene Krankheit, und sind darüber zusammengebrochen. Alles ... Liebe: für die theologische Wissenschaft: es ist kein Jahr her, da starb Christian, mein Freund und Theologe in Göttingen, ganz plötzlich, keine 43 Jahre alt, tot aufgefunden, kurz vor einem Seminar in Göttingen. Von beiden Seiten ließ mein Freund seine geistlichen und geistigen Kerzen abbrennen, um alles für die Kirche zu geben, einer Kirche, die am Ende nach außen keine besonders brillante Figur macht. Alles und Nichts, Liebe und Tod eng beieinander. Und ich frage mich: Fordert die Jahreslosung, fordert Paulus, so erfolgreich er war, nicht entschieden zu viel?

II.

Gut, von der Ausgabe von Lebensmitteln hier in der Elbmarsch zu hören. Fast scheint es so, als ob die Lebensmittelausgabe wahr werden lässt, was Paulus meinte: "Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe". Im Blick auf die Gemeinde in Korinth, an die Paulus schrieb, scheint dieser Zuruf des Paulus allerdings ein schlechter Witz zu sein. Die Korinther waren zerstritten. Sie hatten sich

kaum gegründet, als Gemeinde, 100 Mitglieder waren sie nur, da hatten sie sich schon wieder zerspalten, in verschiedene Gruppen. Sie liefen auseinander, religiös, besserwisserisch, in verschiedene Richtungen. Streit auch darum, welche Begabungen denn am meisten zählen, wer vorne sitzen darf in der Gemeinde. Alles sind die Korinther, nur nicht einig. Alles Liebe? Pustekuchen. Wie die Korinther übereinander sprechen? Paulus rauft sich seine apostolischen Haare. Die Gemeinde in Korinth ist eher ein Ort, in dem sich der Wahlspruch eines niedersächsischen Behördenleiters verwirklichte. Der meinte zu seinen Leuten: "Sie können ruhig schlecht über mich reden. Ich rede auch schlecht über Sie." Vielleicht ist das ein Trost für unsere Kirchen und Gemeinden. Die beeindruckende Schilderung von der Lebensmittelausgabe hier in der Elbmarsch ist ja das eine. Aber wer weiß, vielleicht mag sich mancher Kirchenvorstand sagen, auch hier in der Elbmarsch oder anderswo: "Och, in den Korinthern erkennen wir uns gut wieder. Auch wir sind uns längst nicht immer einig - drei Personen, sieben Meinungen. Alles ... Liebe? Na ja!" Aber ich sage mir allerdings auch: Besser ein handfester Konflikt in der Kirche, der leidenschaftlich ausgetragen wird, als eine laue Kirche, die sich mit Rückbau zufrieden gibt und sich in ihrer relativen Bedeutungslosigkeit einrichtet wie in einer stillen Kammer, und in der dann die blickdichten Vorhänge zur Außenwelt zuzieht. Lieber leidenschaftlicher Streit in der Gemeinde, als eine Kirche, die ihren Glaubensernst verloren hat, weil sie für zu viel und alles offen ist und zu verstehen gibt: Es kommt nicht mehr darauf an, was und wie ihr glaubt. Hauptsache ihr habt ein bisschen Spaß an religiöser Anhübschung in Eurem Leben. Wie, ihr seid nicht in der Kirche? Macht doch nichts, wir trauen Euch trotzdem. Lieber Streit in der Gemeinde, als wenn eine Kirche leidenschaftlich leidenschaftslos unterwegs ist, so nach dem Motto - wir haben zur Not alle lieb, Hauptsache ihr kommt noch zu uns.

III.

"Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe": Gut, dass dieser Gottesdienst in drei Gesprächen vor Augen führt, was hier in der Elbmarsch geschieht. Die Lebensmittelausgabe ist ganz elementar ein Ort, an dem sich so manche Uneinigkeit in einige Hilfsbereitschaft und Mahlgemeinschaft umwendet. Endlich Jugger in der Elbmarsch, eine Mischung aus Fechten und Stockkampf, in der durchaus kämpferisch und unblutig der Teamgeist gestärkt wird, fair und taktisch klug. Von diesem Sportsgeist, der ja auch was von der Leidenschaft eines Paulus hat, mag die Gemeinde profitieren. Schließlich die Suchtselbsthilfegruppe. Suchtgefährdeten und Suchtkranken, die sich jenseits der Kirche zusammenschließen, bietet die Kirchengemeinde Räumlichkeiten und wird so zu einer Art Herberge, wo sich Menschen zusammentun können und ihre Fragen offen und ehrlich nachgehen können. Tafel, Jugger, Selbsthilfegruppe. Dreimal Raum der Liebe – keine Frage. Und jenseits der Kirchenmauern hier in Niedersachsen Sandsackwuchten, Kellerauspumpen, Rettungsaktionen und selbstlose Hilfe von Feuerwehr, THW und den Hilfsorganisationen – Tag und Nacht seit Weihnachten bis heute. Davon muss mehr und ganz öffentlich die Rede sein, wie an unterschiedlichsten Orten, wie Kirchen, wie Menschen für Inseln der Liebe Sorge tragen. Erfüllt sich damit am Ende doch das, worum Paulus so dringend bittet: "Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe"? Ich fürchte, Wenn es nur die Liebe wäre, die wir selbst aufbringen, die wir mehr oder weniger christlich Tag für Tag zusammenklauben, dann wäre es trotz mancher gelingenden Inseln der Liebe um die Liebe in der Kirche schwierig bestellt. Dann müssten wir als Kirchen und an kirchlichen Orten der Ehrlichkeit halber die Jahreslosung umschreiben, die Liebesenergie realistisch dimmen. Dann müssen wir uns alle miteinander eingestehen: Von wegen Alles Liebe ... einfach zu wenig Liebe da. Was ist schon eine Lebensmittelausgabe, ein Juggerspiel, eine Suchtselbsthilfegruppe gegen den Unfrieden in unseren Häusern auf unseren Straßen und Plätzen, in der Ukraine, in Israel. Nur, Paulus schreibt nicht: „Alles, was ihr tut, tut in Liebe“. Er schreibt: „Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe.“ Seine Forderung ist ja gar nicht, von morgens bis nachts die Kerzen der eigenen Liebesleidenschaft von beiden Seiten abbrennen zu lassen und damit nach Möglichkeit den ganzen Ort und die ganze Welt zu erfüllen. Paulus träumt nicht von rosaroten christlichen Liebeslandschaften. Vielmehr beschreibt Paulus eine Art Raum, in dem unsere Liebe eingebettet ist, ein Raum, in dem wir das, was wir mehr oder weniger überzeugend zuwege bringen und tun, geschehen lassen könne. Diese Liebe ist nicht die, die die wir aufbringen. Es ist vielmehr die Liebe, die Gott selbst ist. Paulus bittet also darum, unsere

Halbherzigkeiten in Gottes großem Herz großzügig werden zu lassen. Paulus bittet darum, unsere Hartherzigkeit in der versöhnenden Großzügigkeit von Gottes Liebe weich werden zu lassen. Paulus bittet darum, Gottes augenöffnende Liebe zur Wahrheit da hineinscheinen zu lassen, wo wir fälschlicherweise beide Augen zugedrückt haben. Diese Liebe ist ein klarer göttlicher Platzverweis also an sexualisierte Gewalt und alle Formen ihrer Vertuschung. So scheint mir das gemeint zu sein: Alles, auch das in bester Liebesabsicht immer noch unvollständig Gebrechliche, das ihr tut, lasst es in dieser großzügigen Liebe Gottes seinen Raum finden.

Ich träume von einer Kirche, die sich das gesagt sein lässt. Was heißt träumen. Die Liebe, die auf den Namen Gottes hört, umfängt uns doch bereits. Sie ist der Energieraum, aus dem wir jetzt schon schöpfen können ... worauf warten wir eigentlich noch? Amen